

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1784

2.6.1784 (Nr. 66)



Mit Hochfürstl. Markgräflich-Badischem gnädigstem Privilegio.

Rom, vom 1 May.

Folgende merkwürdige Begebenheit verdient in allem Betracht eine nähere Anzeige.

Nachdem zufolge Se. Königl. Majestät von Schweden gnädigstem Befehl der Ordensbischof und Oberhofprediger, Freyherr Taube, in hiesiger Stadt angekommen war, so haben Se. Königl. Majestät am Dierabend in der Capelle, welche in Dero Palais eingerichtet worden, der daselbst von besagtem Herrn Bischof gehaltenen Beicht beygewohnt. Am ersten Dierstag hielt der Herr Bischof eine Predigt und die gewöhnliche hohe Messe, bey welcher letztern er von dem Königl. Hofprediger Norberg unterstützt ward. Nach geendigter Predigt empfingen Se. Königl. Majestät das heilige Abendmahl, worauf noch verschiedene Königl. Schwedische hier sich gegenwärtig befindende Unterthanen, wie auch einige Fremde von der Evangelisch-Lutherischen Gemeine sich der erhaltenen Königl. Erlaubnis zu Nutz machten, sich bey dieser für sie eben so unerwarteten als freudigen Gelegenheit eben dieses Gnadenmittels zu bedienen. Als ein Zeichen der in diesem Jahrhundert so sehr zugenommenen Toleranz kann hiebey noch angeführt werden, daß unter dem auf der Straße vor dem Pallast Se. Königl. Majestät versammelten Volk, welches an diesem Tag den in der Peterskirch begangenen Feyerlichkeiten in grosser Menge beygewohnt, kein einziger gewesen, der nur das geringste Mißvergnügen oder Unruh über diesen auf obgedachte Art bey geöffneten Thüren gehaltenen Evangelischen Gottesdienst blicken lassen.

Neapel, vom 4 May.

Den 4ten dieß legen die zum Bombardement von Algier bestimmte Königl. Schiffe auf hiesiger Rhede aus, und nehmen die zur Expedition bestimmte Soldaten an Bord. Se. Majestät werden gedachten Tages solche die Revue passieren lassen, wobey auch der hie-

sige Hr. Cardinal-Erbischoff zugegen seyn wird, um ihnen den apostolischen Segen zu geben. Der berühmte Bandit Angioletto Del Duca, welcher lange Zeit dieses ganze Königreich in Furcht und Schrecken gesetzt, hat zwar leztlin seinen Lohn empfangen; wie man aber vernimmt, so haben seine Befehlten den Scharfrichter und die Miquetets, so ihn begleitet, angegriffen, erstern in Stücken gehauen und solche an den Orten aufgesteckt, wo der Hingerichtete hinkommen sollte.

Lemberg, vom 10 May.

Mit einem Schäfer zu Dorna in der Bukowine hat sich vor einiger Zeit folgendes ereignet. Indem er auf dem Felde schlief, kroch ihm durch den offenen Mund eine kleine Mitter in den Leib, von der er aber, so lang er Milch gegessen hatte, keine große Plagen erlitt; bald nachher folgten die Wallachischen Fasten. Er durfte nun keine Milchspeisen genießen und die Mitter wurde jetzt viel schlimmer, so daß die Freunde des Unglücklichen auf allerhand Mittel sann. Das beste war dieses: es wurde ein grosser Kessel voll Schaafmilch über das Feuer gesetzt, und der Schäfer mit offenem Mund von 4 starken Kerlen darüber gehalten. Durch den Geruch der siedenden Milch gelockt, kam das Thier hervorgetrochen, und stürzte in den Kessel. Auf diese Weise wurde der Mensch von seinem Uebel befreuet.

Dublin, vom 15 May.

Heute hat unser Parlament seine Sitzungen geendigt; zuvor aber eine Adresse an den König erwogen, um Se. Majestät bittlich anzugeben, daß Höchstdieselbe während den Ferien eine Gleichheit der Handlung zwischen Großbritannien und Irland auf die Grundveste eines wechselseitigen Vortheils veranstalten möchten, um dadurch ihre Einigkeit fester zu gründen, und ihr gemeinschaftliches Beste zu befördern. Bey

einer in diesen Tagen gehaltenen Versammlung der hiesigen Bürgerschaft, ward einhellig beschlossen, weder dem würdlichen Lord Statthalter, noch seinem Sekretair das Bürgerrecht zu verwilligen. Das unter den Befehlen des Herzogs von Leinster stehende Regiment der hiesigen Freywilligen ist dem von verschiedenen Compagnien geschlungenen Bunde, sich keiner ausländischen Manufakturwaaren mehr zu bedienen, ebenfalls beygetreten. Auch zu Belfast hat sich der Geist der Vaterlandsliebe aller jungen Leute bemächtigt. Man versichert sich, daß die Compagnien der Freywilligen vor Ablauf dieses Monats noch einmal so stark seyn werden. Schon sieht man allda eine vollständige Compagnie Konstabler, und ist eine beträchtliche Unterscheidung zur Anschaffung schweren Geschüzes und Ammunition eröffnet worden. Bey der unlängst zu Derry durch die abgeordneten Deputirten des 39sten Corps Freywilliger gehaltenen Versammlung zur Bestimmung der nächsten Winterung stand, außer der gewöhnlichen Wache, ein Biquet regulirter Truppen die ganze Nacht hindurch unter den Waffen.

Don der Weser, vom 17 May.

Seit acht Tagen haben die in englischen Sold gestandenen und den Winter über zu Portsmouth gelegenen Hessischen Truppen an ungefehr 1000 Mann, nebst der Artillerie ihre Zurückreise, auf der Weser über Münden nach Carlshaffen fortgesetzt. Zu Carlshaffen wurden sie ausgeschifft. Die darunter befindlichen Ausländer, welche ihren Abschied verlanget, oder sonst zum Garnisondienst nicht tauglich befunden worden, haben solchen unterwegs erhalten. Von einer Vermehrung dieser Truppen hört man nichts, sondern die Regimenter werden nur auf den alten Fuß gesetzt und da man gewiß versichern kann, daß weder bey den Hanoverischen noch Braunschweigischen Truppen, vorerst auf eine Augmentation gedacht wird; so erhält das Gerücht, als wenn diese Völker auf Subsistenzen an eine deutsche Macht überlassen werden sollten, seinen Abfall.

Copenhagen, vom 18 May.

Der polnische geheime Rath, Baron Krone, welcher sich zu Sundershoet in Jütland aufhält, hat von dem Churfürsten von Pfalzbayern einen goldenen Ring mit dem Bildnisse der Churfürstin zum Geschenk erhalten. Gesagter geheime Rath war vor kurzem hier eingetroffen; hat aber auf höhern Befehl sich sogleich wieder von hier begeben müssen.

Wien, vom 19 May.

Von Seiten der geheimen Hof- und Staatskanzley ist dem Freyherrn von Herbert die höchste Zufriedenheit Sr. Majestät des Kayfers über dessen handhabtes und gut eingeleitetes Benehmen in den wichtigen

Angelegenheiten, die er mit der Ottomannischen Pforte zu schlichten hatte, in einem eigens hierzu aufgesetzten Belobungsschreiben mit dem Zusatz zu erkennen gegeben worden, daß Höchst dieselbe sich vorbehielten, dem Herrn Internuntius die Wirkung Dero Großmuth in der Folge werthtätig zu bezeigen, indessen aber dessen jährlichen Gehalt mit 2000 Gulden vermehrt haben wollten. Zugleich ist gedachtem R. K. Internuntius aufgetragen worden, dem Reis Effendi zu erklären, daß, nachdem gegenwärtig die erlauchte Pforte die Wünsche Sr. Majestät des Kayfers zu dessen Vergnügen erfüllt, Höchst dieselbe sich vorzüglich würden anlegen seyn lassen, das gute Vernehmen mit den türkischen Staaten auf alle Art fortzupflanzen; wie dann Sr. Maj. ihm Internuntius eizenes aufgetragen hätten, diesen Dero freundschaftliche Gesinnungen hiemit öffentlich zu erkennen zu geben, um allen etwa noch übrigen widrigen Eindruck hiedurch vollkommen zu heben.

Sr. Königl. Hoheit der Herr Churfürst von Köln haben mit Dero Domkapitel mancherley Streitigkeiten auf deren Endschaft man hier Orts begierig ist. Letzteres verlangt vom Churfürsten die unterschriebene Capitulation und dieser will von gar keiner Capitulation wissen, weil man bey Ernennung zum Coadjutor keine Erwähnung gemacht hat. Der Adel und die Stände sind indessen von der Parthey Sr. Königl. Hoheit und mögen vielleicht der Domkapitlischen Herrschucht schon lang müde seyn. Der Herr Bischof von Passau ist gestern angekommen und wird einige Tage hier verbleiben und mit dem hiesigen Cardinal verschiedene Conferenzen halten. Sr. Majestät des Kayser geben zu Laxenburg täglich drey Tafeln, wozu die Gäste alle eingeladen werden. Sie behalten sich aber vor, bald an dieser, bald an jener zu speiseln, weil aller Zwang davon entfernt seyn soll. Allerhöchst dieselben wollen auch bey der sogenannten Vogelung ein neues Lustschloß anlegen lassen, wozu verschiedene Pläne verfertigt werden.

Brünn, vom 19 May.

Herr Kellner, Wundarzt in Neutitschin, hat jüngst hin in dem Dorf Sedlitz einen ersticken Mann von 78 Jahren, Namens Michael Jacob, nach Harmanns Methode, wieder glücklich zum Leben gebracht. Dieser Mann war am 6. v. Monats in seinem Stübchen auf dem Backofen gesunden worden. Der enge und niedrige Ort war mit dem stinkenden Dampfe des die Nacht hindurch gebrannten Hanföls so sehr angefüllt, daß seine Angehörigen, die an besagtem Tag in die Stube kamen, sogleich den Odem verlohren, und sich zurück begeben mußten. Der Berührungspunkte war ohne Odem und Puls, hatte geschlossene Augen und keine

den, sah todtlich aus, und war am ganzen Leib eiskalt und starr. Als der Arzt ein wenig streng zu Werke gieng, und, da schon einiges Leben zu spüren war, mit dem eiskalten Wassersprizen noch immer fortfuhr, bekam er mit den Anverwandten den größten Verdruß, welche ihm ins Gesicht sagten, daß er den armen Mann schindermäßig plage, und er sollte nur gleich aufhören. Wollte er wohl oder übel, so mußte er durch obrigkeitlichen Zwang die Leute zum Hause hinaus jagen lassen. Seine Arbeit dauerte von 3 Uhr nach Mittag bis Abends um 10 Uhr, wo der Kranke ein hartes Zittern am Leibe bekam, so daß der Arzt nun erst mit dem Spritzen aufhörte. Er gab ihm hierauf einen guten Trunk stärkenden Wein, lies ihn zur Meer, worauf er in einen Schlaf versiel, der ihm sehr gut bekam; die weitere Genesung folgte von Tag zu Tag. Man hat an einem Hund, der schon die Wasserscheue hatte; und schon in Convulsionen lag, den Versuch gemacht, daß Convulsionen mit Convulsionen vertrieben werden können. Man legte eine im Feld gefundene Viper an sein Maul, sie stach ihn so gleich-tief in der Kopf des Hundes an, zu geschweigen, das Thier fiel in eine Convulsion und die Wuth verschwand. Ein gewisser Arzt hat eine alkalisch volatilitische Flüssigkeit, durch lebendigen Kalk im Salomoniacum aufgelöst, zu Stillung der Anfälle der fallenden Sucht, entdeckt. Es wird ein kleines Papierdütchen von $\frac{1}{2}$ Zoll bis zur Hälfte damit benetzt; die andere trockene Hälfte steckt man dem Kranken in eins der Naslöcher. Den Augenblick hören alle Krämpfungen auf, man ersauet über eine so gähe Veränderung. Vielleicht führt dieses Stillungsmittel auf die Heilung des Uebels selbst.

Paris, vom 20 May.

Es ist neuerdings in dem Staatsrath in Frage gekommen, von den Holländern ein Kalkstein von 30 Millionen zu $\frac{1}{4}$ vom 100 zu gestatten, um den antheil die noch rückständige Kriegsschulden damit zu tilgen. Die Republik wird jezo unserer Krone keinen Gefallen versagen, da sie anderer Seits so wichtige Dienste von ihr erwartet. Indessen, heißt es, soll zu Brüssel ein Congress gehalten werden, wobey auch von dem Berliner und Londaer Hof Bevollmächtigte erscheinen sollen. Die Holländer werden eine starke Gegenrechnung nach kaufmännischem Styl an ihre Nachbarn machen. Was Maastricht anbelangt, so würde der Verlust dieser wichtigen Stadt das Haus Nassau Oramen hauptsächlich betreffen, welches die Aufmerksamkeit des Berliner Hofes rege macht.

Londen, vom 21 May.

Vorgestern erhob sich der König abermal in das Oberhaus, und, nachdem Se. Majestät die Gemeinen

dahin entboten hatten, wurde der von Ihnen erwählte Sprecher, Herr Cornwall, in diesem Amt bestätigt. Der Monarch versicherte sodann das Unterhaus, daß dasselbe in seinen Vorrechten und Freyheiten würde erhalten werden. Hernächst eröffneten Se. Majestät die Sitzung mittelst einer vom Thron erlassenen Rede, kehrten also dann zurück, und die Gemeinen giengen in ihre Kammer. Nachdem hierauf der Kanzler die Rede des Königs in dem Oberhaus wieder vorgebracht hatte, wurde von dem Grafen von Macclesfield eine Dankadresse vorgeschlagen, dieselbe erwogen, verlesen und genehmigt. Der Graf von Fitz-William war der einzige, welcher sich dawider setzte, und behauptete, das vorige Parlament sey ohne rechtmäßige Ursache, auch einzig und allein, weil es sich einem geheimen Einfluß nicht unterziehen wollte, aufgehoben worden. In dem Unterhaus legte der Sprecher nebst 450 Gliedern den Eyd ab, und nahmen ihren Sitz ein. Gestern begab sich das gesammte Oberhaus nach St. James, um seine Dankadresse dem König zu überreichen. Bey seiner Rückkehr verlegte dasselbe die Sitzung auf den 28sten. In dem Unterhaus wurde mit der Ausschwörung des Eides fortgefahren. Dem Bernehmen nach, hat der Hof Berichte erhalten, daß der Definitiv-Friedensvertrag zwischen Hol- und Eng-land am 2sten dieses von dem Großbritannischen Minister, Herrn Haile, und den Holländischen Botschaftern unterzeichnet werden soll. Von gesagtem Minister sind heute abermals Staatsberichte eingetroffen. Da auch der französische Botschafter, Graf von Adhemar, gestern mit dem Staatssecretarius, Marquis von Carmarthen, eine lange Staatsunterredung hatte, so läßt sich vermuthen, daß zwischen beyden Höfen etwas wichtiges im Werk sey. Nach Berichten aus Bengala, haben die Danea sich vor kurzem auf der östlichen Bank von Malbaira, einem Arme des Gangesflusses, niedergelassen, welche Freyheit ihnen von dem Großmogel verstattet worden. Zu diesem Ende haben Se. Königl. Dänische Majestät einen Botschafter nach Deihy gesandt. Diese Niederlassung liegt 200 Meilen von Calcuta, und hat ein Fort, Friedrichsburg genannt, welches mit 30 Mann, von der Besatzung zu Tranquebar auf der Küste von Coromandel, belegt ist. Eine große Anzahl Colonisten, meistens aus dem Herzogthum Holstein, ist wirklich von Helsingör dahin abgesetzt. Obgleich diese neue Besetzung wegen ihrer Entfernung von den Küsten vielen Unbequemlichkeiten unterworfen ist, so hat sie doch den Vortheil, daß sie ihr Gewerbe mit den Eingeborenen treiben kann, welches, da dieselbe mitten im Land liegt, nothwendigerweis weit beträchtlicher, als auf den zu weit entfernten Küsten seyn muß. Die Bevöl-

kerung in den Nordamerikanischen Provinzen hat seit dem Jahr 1775 merklich abgenommen. Nach einer von dem Congref selbst damals aufgenommenen Berechnung, befanden sich in den vereinigten Provinzen 3,137,869 Einwohner; im Monat Jänner gegenwärtigen Jahrs aber waren in den verbundenen Nordamerikanischen Landen nur 2,389,300 Seelen. Aller Wahrscheinlichkeit nach, werden der Krone Frankreich allein alle Vortheile aus der Handlung mit Amerika zufließen. Es soll wirklich ein Vertrag zwischen ihnen bestehen, vermöge welcher die Amerikaner eine freye und unbegrenzte Handlung in den Hafen der Königl. Französischen Monarchie, dagegen gesagte Krone sichre ausschließliche Vorrechte zum Besten ihrer Handlung auf dem festen Lande in Amerika genießen werde.

Haag, vom 25 May.

Die von dem Königl. Französischen Großbotschafter Herzog von la Bauguyon den Generalstaaten wegen der angebotenen Vermittelung in ihren Streitigkeiten mit dem Kayser dieser Tage ertheilte Antwort ist folgenden Inhalts: man habe nicht ermangelt, Sr. Maj. den Antrag der Herren von Berkenrode und von Brantzen alsogleich vorzulegen, wodurch dieselben im Namen der Generalstaaten der vereinigten Niederlande höchstförmliche freundschaftliche Verwendung und benötigten Falls wirkliche Vermittelung in Aufsehung der zwischen Ihren Hochmögenden und der Generalstatthaltertschaft der Oesterreichischen Niederlande entstandene Schwierigkeiten nachsuchen. Dieses Begehren sey Sr. Königl. Maj. desto angenehmer, weil es höchst dieselbe als eine Wirkung des Vertrauens ansehen, welches Ihre Hochmögenden in Ihre freundschaftliche Bestimmungen, mit denen Sie Ihnen unveränderlich zugethan seyen, so daß Sr. Maj. es sich zur Pflicht halten, Denenelben einen neuen Beweis damit zu geben, daß Sie gedachte Verwendung gerne übernehmen wollen. Sie schmeicheln sich auch zum voraus, daß der Geist des Friedens Sr. Kayserl. Majest. sowohl als Ihre Hochmögenden dergestalt regirren werde, daß von beyden Seiten alles werde angewendet werden, die Quelle der Zwietracht auf immer zu verstopfen. Diese Antwort faffet alles in sich, was der Republik zu einem wahren Trost gereichen kann. Alles sezet keine einzige Hoffnung auf die mächtige Allianz mit dem die ganze Zeit her sich so sehr uneigennützig gezeigten Französischen Hof. Nur sollten die Gemüther besser zur inner Ruhe und Verträglichkeit geneigt seyn. Aber da ist es ewig aus, der Haß und die Verbitterung haben bereits zu tiefe Wurzeln geschlagen. Wo nur Gelegenheit dazu ist, werden die unruhigsten Gesinnungen geäußert. Hierinn hat sich der Herr Ka-

pellon von Marsch, ein Staatsglied von Geldern sehr vorzüglich ausgezeichnet und stärker könnten keine Ausdrücke seyn, als die er wieder vor Kurzem in einer Versammlung ausgekosen: Unglückliches Vaterland wo wir hinblicken, sehen wir nichts als Zwietracht und Gefahr, und dabey ein rechtes vorzügliches Beginnen gerade das wieder umzuwerfen, was die Wohlgefinnten zur Unterstützung aufbauen. Die Verwaltung des Seewesens ist in verkehrten und bösen Händen, er haben die Folgen davon in dem noch nicht verschmähten letzten Kriege gesehen.

Und so ist es auch mit der Landmacht. Was der Uebel noch ferner vergrößert, ist dieses, daß ein nachbarter mächtiger Prinz, vermuthlich auf besondere Verleitung, die Erhaltung des Fürsten Statthalters in seinen Rechten und Vorzügen von uns begehrt gleichsam als wenn die Republik wirklich vorgehätte, das Haus Nassau Oranien zu verfolgen; die Würde und Forderungen, bey denen kein wahrer Vaterländer gleichgültig bleiben kann. Endlich die unermesslichen Anforderungen des Kayfers, was er dieser neue Umstand nicht für Argwohn? Die einzige Hoffnung dabey ist, daß vielleicht Sr. Kayserl. Maj. bey allem dem die dem Haus Oesterreich von der Republik geleisteten Dienste und gemachten Annehmungen nicht verkennen werden, sonst es eine mögliche Sache seyn würde, sich mit diesem mächtigen Monarchen auf die Wage zu stellen.

Erlangen, vom 28 May.

Unter den Kurieren, welche täglich ankommen und abgehen, soll einer den Monarchen ganz übel ausgeräumt gemacht haben, wie derselbe denn auch die ganze Nacht darauf schrieb und mit Tagsanbruch der Kurier wieder abfertigte, auch von einem andern sagt man, seyen unwillkommene Depeschen eingetroffen. In Rußland sollen Umänderungen bevorstehen und weiter an die Reise nach Cherson, noch ein nach Pisa mehr gedacht werden. In der Steyerische Kirche zu Wien befindet sich ein Muttergottesbild, welches die Dienstkoten-Muttergottes genennt wird und großen Zulauf hat. Am verwichenen 20sten sollte solches, dem ergangenen allgemeinen Beschluß folge, in eine anständigere Art versetzt und der Klugheit abgenommen werden; allein auf einmahl hat es an und schrieb ganz vernünftig; zieht mich nicht an! Dieses Wunder soll vor einer Menge geschehen und darauf durch den Cardinalerzbischoff dem Monarchen hinterbracht worden seyn, welcher dagegen erwiedert haben soll: ja freylich, wenn das ist, muß man ihr das Gewand lassen.